

Stellungnahme des Stadtarchivs München zur Debatte um die Münchner „Trümmerfrauen“ und die „Wiederaufbaugeneration“

10. Dezember 2013

Das Stadtarchiv München hat in den letzten Jahren mehrfach zu der umstrittenen Frage eines Denkmals für die sogenannten Trümmerfrauen Stellung genommen und den Münchner Stadtrat mit entsprechenden gutachterlichen Empfehlungen beraten. Die Stellungnahmen des Stadtarchivs zum Thema „Trümmerfrauen“ erfolgten dabei stets auf der Höhe der Wissenschaft und reflektierten den jeweiligen Kenntnisstand der Zeitgeschichtsforschung. Auch aktuell besteht keinerlei Veranlassung, an der fachlich seriös zu begründenden Einschätzung des Stadtarchivs etwas zu ändern.

Erstmals wurde in München im Jahr 1985 eine Diskussion um ein Denkmal für „Trümmerfrauen“ geführt. Bereits in diesem Zusammenhang wies das Stadtarchiv am 8. Juli 1985 darauf hin, dass 1945/46 vor allem Männer (Kriegsgefangene, landwirtschaftliche Arbeiter, Studenten und Flüchtlinge) zu Schutträumaktionen herangezogen wurden. Viele dieser Maßnahmen wurden unter Zuhilfenahme von Fahrzeugen der US-Army durch deutsche Kriegsgefangene ausgeführt. Durch Aufrufe in Rundfunk und Presse wurden zudem ehemalige Nationalsozialisten aufgefordert, sich zur freiwilligen Trümmerräumung zu melden. Andernfalls würde man ihnen die Lebensmittelzuteilungen entziehen. Daraufhin stellten sich nachweisbar 1.330 Männer und 102 Frauen als ehemalige Nationalsozialisten bzw. Nationalsozialistinnen zur Verfügung. Für den frühen Zeitraum 1945/46 gilt demnach der signifikante Befund, dass der größte Teil der Schutträumaktionen von Männern bewältigt wurde.

Während der Nachkriegsjahre wurden Schutträumaktionen zudem in beträchtlichem Umfang von Baufirmen mit professionellem männlichem Personal durchgeführt. Auch hier waren kaum Frauen beschäftigt. Eine am Lehrstuhl für Bayerische Geschichte Anfang der 1980er Jahre erarbeitete und von dem renommierten Historiker Friedrich Prinz herausgegebene Publikation zur Münchner Nachkriegszeit (Trümmerzeit in München, München 1984, S. 298) spricht folgerichtig von der „Legende der 'Trümmerfrau'“ und kommt zu dem eindeutigen Ergebnis: *„Gewiß haben auch in München viele Frauen bei den Schutträumungsaktionen mitgearbeitet, Ziegel geputzt, Steine aufgeladen, Loren geschoben und Gehsteige enttrümmert; sie sind jedoch statistisch nicht erfaßt. Im Gegensatz zu Berlin, wo die Legende der 'Trümmerfrau' entstand, kann der Anteil der Frauen an der Schutträumung selbst, vor allem an der professionellen, von Baufirmen durchgeführten Trümmerbeseitigung, in München nicht sehr groß gewesen sein.“*

Bereits in der Stellungnahme vom 8. Juli 1985 machte das Stadtarchiv München deutlich, dass die sogenannte Wiederaufbaugeneration weitgehend personalidentisch mit der „Verantwortungsgeneration“ der Jahre vor 1945 war, dass „die Trümmerfrau von 1946 niemand anderer war als die BDM-Führerin von 1944. Auch die Berliner Steinklopferinnen stammten nicht etwa aus einem anderen Volk“.

Eine erneuter Vorstoß für ein Denkmal für „Trümmerfrauen“ wurde am 27. Juli 1995 von der Gedenkstättenkommission (in die u.a. Vertreter der Landeshauptstadt München, des Freistaats, der Parteien und der Universitäten entsandt worden waren) mit einem klaren Veto verworfen: *„Es erscheint problematisch, ein solches Denkmal zu errichten, da es in München nicht, wie*

etwa in anderen Großstädten, einen systematischen Einsatz von Frauen zur Trümmerbeseitigung gegeben hat.“

Ein Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 25. August 1999 brachte das Thema „Gedenken an die Wiederaufbaugeneration“ auf die Tagesordnung des Stadtrats. Auch zu diesem Antrag bezog das Stadtarchiv am 13. März 2000 eine unmissverständliche Position: *„Die im Antrag genannten Trümmerfrauen gab es in München nicht. Herangezogen wurden in der Regel arbeitsfähige Männer. Dabei ist besonders zu beachten, daß man die Trümmerbeseitigung direkt nach dem Krieg vor allem ehemaligen Nationalsozialisten als Sühneleistung auferlegte. Grundsätzlich ist es sowieso schwierig, von einer einheitlichen Aufbaugeneration zu sprechen. Der Kreis ist so allgemein gefasst, daß mit Sicherheit die Kritik daran ansetzen wird, daß hier eine Ehrung für eine Generation vorgenommen wird, die durch ihr Verhalten vor 1945 in vielen Fällen Schuld auf sich genommen hat und in aller Regel Verantwortung zu tragen hatte für das, was im 'Dritten Reich' geschehen ist.“*

Auf einen Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 22. November 2005 zur Errichtung eines Denkmals „Den Frauen Münchens“ wurde seitens des Stadtarchivs am 18. Januar 2006 mit einer im wesentlichen unveränderten Argumentation reagiert.

Am 24. September 2007 wurde unter dem Titel „Dank und Gedenken an die Trümmerfrauen. Gedenktafel, Skulptur, Veranstaltung“ erneut ein Antrag im Stadtrat gestellt. Auch in diesem Fall äußerte das Stadtarchiv am 17. Oktober 2007 „erhebliche Bedenken“ und warnte vor einer umstrittenen „pauschalen Ehrung“. Im Hinblick auf die „Trümmerfrauen“ wurde vom Stadtarchiv bezweifelt, ob die *„historischen Sachverhalte mit einer Gedenktafel oder einem Denkmal angemessen und differenziert genug ausgedrückt werden können. Insofern hält es das Stadtarchiv für geeigneter und angemessener, in anderer Form, etwa durch Ehrungen von Einzelpersonlichkeiten, dem in dem Antrag vorgebrachten Anliegen Rechnung zu tragen“*. Wie bereits in den vorangegangenen Fällen folgte auch hier die Stadtratsmehrheit der Empfehlung des Stadtarchivs als zuständige Fachbehörde.

Abschließend ist festzuhalten: Die fachlich begründeten Auffassungen des Münchner Stadtarchivs zu den fraglichen Themen „Trümmerfrauen“ und „Wiederaufbaugeneration“ werden weder durch polemische Kritik noch durch abweichende Erfahrungsberichte von einzelnen Betroffenen in Frage gestellt. Das Stadtarchiv ist einer differenzierten und wissenschaftlichen Betrachtung der Stadtgeschichte verpflichtet und lehnt daher sowohl die pauschale Würdigung wie auch die pauschale Diskreditierung einer diffusen „Wiederaufbaugeneration“ ab.